

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 32=52 (1886)

Heft: 40

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Managen erfolgte in dem vom Manne mitgetragenen Kochgeschirr, mit welchem ein jeder Mann — nebst einer Anzahl Spaten für die ganze Kolonne — ausgerüstet war. Bergegenwärtigt man sich nun das Gewicht und den Umfang jener Verpflegungsartikel, welche der Mann für seine Erhaltung auf vier Tage mitträgt, dann daß diese mehrtägigen Übungen in voller Marschausrüstung im Monate Juli — also bei der größten in Südtirol herrschenden Hitze — angetreten werden, so kann es als lobenswerthe Leistung betrachtet werden, wenn täglich 8—9 Stunden erflußlose der zweistündigen Rast auf höchst beschwerlichen, sehr steilen Saumpwegen, Fußsteigen oder selbst auch nur im Flußbette einer Torrente, nicht selten auf ganz unwegsamen, steinigten Boden marschirt wird.

Wer längere Zeit in Südtirol in Garnison war, wie dies gegenwärtig besonders bei einem Infanterieregiment der Fall ist, könnte Beispiele anführen, wo ähnliche Kolonnen vier Tage hindurch, um 4 Uhr früh aufgebrochen waren und nach kaum zweistündiger Rast erst um 11 Uhr Nachts am Platze anlangten, auf welchem abgekocht und das Nachtlager aufgeschlagen wurde. Eine Truppe, welche solche Leistungen jahrein jahraus veranschaulicht, bei welcher fast jeder Mann durch drei Jahre seiner präsenten Dienstleistung drei ähnliche Gebirgsetouren mitmacht, kann Marschbewegungen im Ernstfalle mit voller Zuversicht entgegensehen, eine solche Truppe kann darauf rechnen, daß sie mit voller Zahl an den Gegner heranzurücken im Stande sein wird. Aus alldem leuchtet der praktische Werth dieser mehrtägigen Marschübungen zur Genüge hervor. Man gebe aber auch anderen Infanterieregimentern durch häufigeren Garnisonwechsel in Tyrol Gelegenheit, sich Marschfähigkeit im Gebirge eigen zu machen. Dies würde sich besonders für jene Regimenter empfehlen, die in ihren Reihen keine Gebirgsbewohner besitzen, denn gerade Regimenter, die sich aus Gebirgsgebirgen ergänzen, können leichter Übungen auf einem Terrain entbehren, auf dem sie sozusagen aufgewachsen, in dessen Bewältigung sie von Kindheit auf „geübt“ sind!

V e r s c h i e d e n e s .

— (Manöverberichterstattung.) Die „Armee- und Marines-
Zeitung“ Nr. 152 schreibt: In den militärischen wie auch in
journalistischen Kreisen Wiens wird gegenwärtig eine Neuerung
viel besprochen, welche gewissen Mängeln in der Manöver- und
Kriegsberichterstattung ein Ende machen soll. Nach der Mel-
dung einer ungarischen Zeitungs-Korrespondenz, die übrigens der
Wahrheit entspricht, hat das Kriegsministerium beschlossen, ab-
weichend von dem bisherigen Modus, zu den großen, in An-
wesenheit des Kaisers und der geladenen fremdländischen Offi-
ziere stattfindenden Herbstmanövern keine Berufs-Journalisten mehr
zugulassen, respektive der Manöveroberleitung keine Journalisten
zu attachiren. Mit der Berichterstattung über den Verlauf der
Manöver wird ein eigenes, vom Kriegsministerium bereits be-
stehendes, ausschließlich aus Militärs bestehendes Pressbureau be-
traut werden. Dieses Bureau ist berufen, seinerzeit im Kriegs-
falle ebenfalls ausschließlich die gesammte militärische Berichter-
stattung für die Presse zu besorgen. Diese Maßnahme ist mit
Rücksicht auf die merkwürdige Art, mit welcher eine gewisse Sorte
von Berichterstattern und unfreiwiligen Wippchen z. B. im vor-
gen Jahre, die „Kriegsberichterstattung“ bei den St. Pöltener
und anderen Manövern bewies, gewiß sehr erklärlich; auch hat
es zweifellos sein Gutes, wenn sich feldergewandte Generalstabler
im Pressbureau der Manöverleitung ihre schriftstellerischen Sporen
verdienen; von einer merkwürdigen Auffassung des Zeitungs-
wesens aber geht man bei einer solchen Maßnahme denn
doch aus. Welches Journal wird und muß sich denn die Be-
richte jenes Pressbureaus aufschreiben lassen? Die offiziellen
Blätter gewiß, jeder anderen Zeitungsredaktion aber steht es voll-
kommen frei, die Aufnahmen von Berichten zu verweigern, die
ih in den Rahmen ihres Blattes nicht passen, mögen sie nun
von welcher Seite immer kommen. Die Redaktion hat das
vollste Recht, Jenen kennen zu lernen, der ihr berichten soll, sich
mit seiner Schreibweise einverstanden oder nicht einverstanden zu
erklären — eine „militärisch-offizielle“ Berichterstattung existirt
für sie nur insoweit, als sie dieselbe anerkennt. Man wird also
auch die Position der Zeitungsredaktionen in Betracht ziehen
müssen, wenn man die erwähnten Maßnahmen mit Erfolg durch-
führen will. Auch wäre es bei dem heutigen Stande der allge-
meinen Wehr, ja der Landsturmpflicht durchaus nicht gefehlt,
wenn man im Bedarfsfalle außer den dem Pressbureau attachirten

Militärs auch solche Schriftsteller ohne Militärcharakter heran-
ziehen würde, deren Charakter, Kenntnisse und Fähigkeit eine auch
für die Öffentlichkeit ersprießliche Verwendung ihrer Feder im
Dienste der Heeresleitung erwarten ließe. — Die „Deutsche
Heeres-Zeitung“ widmet diesem Thema einen interessanten Ar-
tikel, in dem es heißt: „Wer die Berichte über die Herbstübun-
gen in den größeren deutschen Zeitungen verfolgt hat, konnte sich
häufig des Eindruckes nicht erwehren, daß hierbei das Gute zuviel
gefehl. Jedenfalls ist diese Art von Berichterstattung in den
letzteren Jahren ausgeartet und es ist vollständig begründet, daß
man sich auch bei uns mit Erwägungen trägt, in welcher Art
ein weiteres Umschgreifen dieser Berichterstattung verhindert wer-
den kann. Ob nun der von Oesterreich aus gemeldete Weg der
richtige ist, können wir hier füglich unerörtert lassen; wir möchten
jedoch in Bezug auf unsere Herbstübungen das Beispiel Friedrichs
des Großen bei seinen berühmten Manövern bei Spanbau 1753
empfehlen. Sollen die Truppen zeigen, was sie können, dann
gibt es nur zwei Wege. Entweder jede Berichterstattung wird
verhindert; so verfuhr Friedrich der Große 1753, oder die Be-
richterstattung muß von Personen besorgt werden, welche wissen,
was sie zu sagen und was sie zu verschweigen haben. Daß das
bei unseren Berichterstattungen häufig nicht beachtet worden ist,
dafür legen die Zeitungen der letzten Jahre Zeugniß ab, abge-
sehen davon, daß derartige Berichte häufig genug eher für die
Kindersruhe als für verständige Menschen oder gar für Militärs
bestimmt gewesen zu sein scheinen. — Die schlimmsten Fehler
einer Zeitung sind Langweiligkeit, späte Nachrichten und mangel-
hafte Nachrichten. Da jede um des Geschäftes willen diese drei
vermeiden will, so wurde manches in die Massen geworfen, das
besser nicht gesagt worden wäre, und um Jedem die Kost schmad-
haft zu bereiten, mußten die Berichte in einem blühenden, an-
ziehenden Style gehalten sein. Dadurch ist ein förmlicher Wett-
streit der Zeitungen unter sich entstanden, und daß gerade hier-
durch der Hauptschaden angerichtet worden ist, liegt auf der Hand.
Nach unserem Ermessen kommt es darauf an, diesen Wettstreit
zu verhindern; ob das geht, ist eine andere Frage. Auch hier
kann Friedrich als Vorbild dienen: Was der große König gesagt
haben wollte, dafür sorgte er; er schrieb dann sogar selbst Be-
richte für die Öffentlichkeit oder er diktierte solche. Sollte es
heute nicht möglich sein, mit dieser Arbeit Männer zu betrauen,
die etwas können, welche so etwas gerne übernehmen, wobei nicht
einmal notwendig wäre, daß die Betreffenden aktiv sind; aber
wohl müssen dieselben wissen, daß sie für ihre Berichte verant-
wortlich sind, und daß sie wegen derselben zur Verantwortung ge-
zogen werden können. Wir glauben, daß sich dieserart diese Be-
richterstattung regeln ließe, ohne ein sogenanntes „Pressbureau“
einzurichten: Allerdings müßte zwei Umständen Rechnung ge-
tragen werden, deren Nichtbeachtung unbedingt Mißheiligkeiten
nach sich ziehen würde. 1. Die Militärbehörden haben die Aus-
wahl unter den ihr namhaft gemachten Berichterstattern; 2. große
Zeitungen — unbeschadet ihrer politischen Stellung — werden
gleichmäßig zur Berichterstattung zugelassen. Geht das letz-
tere nicht, so dürfte sich die Macht des Geldes wirksamer zeigen,
als alle anderen Maßregeln. Das aber muß man verständigers
weise zu verhindern suchen.“

— (Wagenzelle.) Aus England wird aus Wimbeldon eine
neue praktische Erfindung signalisirt. Bekanntlich kampiren im
Sommer die Freiwilligen in den Übungslagern in Zelten, für
welche die Truppen eigene Zeltwagen, ähnlich dem schweizerischen
Partiwagen mitführen. Hauptmann Tompkins von den Victoria-
Schützen kam zu der Einsicht, daß die Zeltstangen entbehrt wer-
den könnten, wenn der Zeltwagen selbst das Gerüste bilde. Zu
diesem Zwecke braucht nur die Blase größer gemacht zu werden.
Er hat nun Wagen konstruirt, bei welchen an den eisernen Bö-
gen über dem Wagenkasten das Zeltbaldach angebracht ist, während
die Zeltwände an diese Bögen aufgerollt und festgeschraubt werden.
Die Seitenwände kommen auf die Höhe des Kastenrandes, die
Vorder- und Hintertheile des Zeltes auf den vordersten und
hintersten Bogen. Das Zeltbaldach bildet für gewöhnlich zugleich
Blase und bleibt in der Regel fest. Durch Keschrauben, Ab-
rollen und Verbinden wird rund um den Wagen ein großes,
flaches Zelt hergestellt, welches 60 Mann momentan aufnehmen
kann und für 30 Mann Raum zum Schlafen bietet. Das
Ausspannen des Zeltes bedarf fünf, das Aufrollen vier Minuten
Zeit. Diese Wagen sind unter dem Namen „Schildekröten“ be-
reits populär und sollen noch größere Versuche damit in Aldershot
vorgenommen werden.

An dem Wagen ist eine feste Küche mit senkrechtem eisernem
Drehzapfen angebracht. Die Küche hat 4 Kessel, welche zusam-
men 40—50 Kilogramm Fleisch mit Suppe kochen können.
Durch das Drehzapfensystem kann je einer der Kessel hinten an
den Wagen gedreht werden, wo die Küche stehen oder gehen. Es
ist somit Vagagewagen, Küche, Zelt für 30 Mann und Küchen-
proviand alles in einem zweispännigen Fuhrwerke vereinigt.

Für schweizerische Verhältnisse wären einzelne dieser Beigaben
sehr wünschenswerth, z. B. Zelt bei dem Stabsfourgon, Zelt und
Küche für die Offiziere bei dem Bataillonsfourgon. Die Küche
selbst läßt sich auch auf Bastsattel anbringen. A. S.